

Cookies helfen uns bei der Bereitstellung unserer Dienste. Durch die Nutzung unseres Angebots erklären Sie sich damit einverstanden, dass wir Cookies setzen.

Mehr Informationen (<http://www.rp-online.de/datenschutz>)

OK

Kiesindustrie bangt um ihre Zukunft

VON HEINZ KÜHNEN

Die Sparte verweist auf positive Umfragewerte. Ohne die Genehmigung weiterer Arbeitsflächen drohe aber das Aus am Niederrhein.



Am Niederrhein werden pro Jahr etwa 30 bis 40 Millionen Tonnen Kies gefördert. RP-Foto: Malz

NIEDERRHEIN Die Sand- und Kiesindustrie am Niederrhein sorgt sich um ihre Zukunft. In den neuen Regionalplänen, die derzeit in Düsseldorf und beim Regionalverband Ruhr in Essen erarbeitet werden, seien keine neuen Abbaufelder vorgesehen. Jede abgeschlossene Maßnahme habe damit kein Nachfolgeprojekt, warnten gestern in Xanten die Koordinatoren des Initiativkreises „Zukunft Niederrhein“, Christian Strunk und Michael Hüging-Holemans, Geschäftsführer der Hülskens Holding und der Holemansgruppe. Als Erste treffe das die Abgrabung im Weseler Ortsteil Ginderich, die Anfang 2018 geschlossen werde. Betroffen seien 25 Mitarbeiter. Die letzte Genehmigung laufe 2030 aus – mit dann möglicherweise noch vier verbliebenen Beschäftigten, so die Vertreter von 13 mittelständischen Unternehmen der Sparte am Niederrhein.

Von den pro Jahr knapp 250 Millionen Tonnen Sand und Kies, die in Deutschland in Hoch- und Tiefbau sowie im hochwertigen Stoffsegment auch für Solarzellen, Mikrochips und Zahnpaste verbraucht werden, kommen 30 bis 40 Millionen Tonnen aus der Region, rechneten Strunk und Hüging-Holemans vor. Allein im Regierungsbezirk Düsseldorf seien 10.000 Arbeitsplätze direkt oder indirekt von dieser Rohstoffsparte abhängig, die besonders angesichts der

maroden Verkehrs-Infrastruktur mit einem auf Jahrzehnte gleichbleibenden Sand- und Kiesbedarf rechnet – und mit dieser Meinung nicht allein dasteht. 76 Prozent der Niederrheiner in den Kreisen Wesel und Kleve sind nach einer Forsa-Umfrage eben dieser Meinung. 66 Prozent von 1000 Befragten gaben bei einer Zufalls-Telefonumfrage an, dass sie die Rohstoff- und Baustoffindustrie in der Region für sehr wichtig oder wichtig halten.

Es ist die zweite Umfrage, die der Initiativkreis in Auftrag gegeben hatte. 2011 war das Meinungsforschungsinstitut auf dem Höhepunkt der damaligen Diskussion um die Zukunft der Region als „Seenplatte“ erstmals mit der Thematik beauftragt worden. Jetzt dienen die Ergebnisse auch wieder als aktuelle Grundlage für weitere Gespräche mit der Politik über die Zukunft der Region, erklärte Xantens ehemaliger Bürgermeister Strunk. Er und Hüging-Holemans verwiesen dabei auf die im Branchenvergleich guten Noten für die Sand- und Kiesindustrie: 46 Prozent vertrauen dem Industriezweig; 66 Prozent heben die große Bedeutung der Branche als Arbeitgeber und Ausbilder hervor und 74 Prozent den (Freizeit-)Mehrwert der Baggerseen. Dass die Kiesindustrie auch in Bereichen Umwelt-, Hochwasser-, Grundwasserschutz „mitspielt und für eine Grundversorgung ohne lange Transportwege Sorge, könne sie aber bisher nicht vermitteln, gestanden die Kies-Manager ein: Dass die Branche verantwortungsbewusst gegenüber der Umwelt handelt, glauben nur sieben Prozent.



Michael Hüging-Holemans (links) und Christian Strunk. RP-Foto: Fischer